№ 265. Dienstag, den 10. November 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Ein neuer Angriff Bismarcks.

Fürst Bismarck veröffentlicht in den „Hamb. Nachr." einen neuen spaltenlangen Artikel, überschrieben „Der Kampf gegen den Fürsten Bismarck". Im ersten Theil des Artikels klagt Fürst Bismarck über „die fortschrittliche, klerikale und die offiziöse Demokratie", weil sie ihn in diesen Tagen so überaus heftig angegriffen hätte. Es sei dies offenbar die Verstimmung über das Ergebniß der letzten 30 Jahre. Es gebe sich darin das Bestreben kund, die Erstarkung des Reiches nach Möglichkeit zu verhindern. Die offiziöse Demokratie und „sogar die halbamtliche Presse der bundesfreundlichen Kreise in Baden und in Weimar" hätten den Haß gegen den Fürsten Bismarck geschürt. Also auch die offiziösen Blätter, das heißt die Regierungsblätter, und die bundesfreundlichen Kreise in Baden und Weimar wollen die Erstarkung des Reiches verhindern und sind verstimmt über die Schaffung des Reiches. Es lohnt nicht, über diesen Schwatz irgend eine Anmerkung zu machen.

Fürst Bismarck sucht es dann so darzustellen, als ob seine Enthüllung bei den Dreibundsmächten keine Erregung verursacht hätte, sondern nur in England. Die Aeußerungen der Presse bekunden das Gegentheil. Gerade in Rußland ist das Verhalten des Fürsten Bismarck am schärfsten verurtheilt worden.

Weiterhin sucht Fürst Bismarck es so darzustellen, daß das Abkommen von 1884 nur beabsichtigt hätte, für den Fall eines Angriffskrieges von England gegen Rußland dem letzteren die wohlwollende Neutralität Deutschlands zu sichern. Ein anderer als ein englischer Angriff auf Rußland aus Anlaß der Händel in Asien und im Orient „würde den Kontrahenten wohl kaum vorgeschwebt haben, und namentlich keiner von Seiten Oesterreichs, das sich auf einen unprovozirten Angriff auf Rußland doch kaum jemals eingelassen haben würde, ohne seine Absichten vorher mit der deutschen Reichspolitik zu besprechen; aus solcher Besprechung würde auch für beide Theile die Klarheit darüber gewonnen worden sein, ob ein beabsichtigtes kriegerisches Vorgehen ein provozirtes sei oder nicht."

Nun können aber doch auf der Balkanhalbinsel keine Händel zwischen Rußland und England entstehen, die nicht auch die österreichischen Interessen aufs engste berühren. Wenn für den Fall, daß das Abkommen aktuell geworden wäre, eine Verständigung mit Oesterreich hätte Platz greifen müssen über den Begriff eines Angriffskrieges, so ist erst recht nicht einzusehen, warum das Abkommen nicht von vornherein damals Oesterreich mitgetheilt werden konnte.

Am Schluß richtet der Artikel die Aufmerksamkeit darauf, weshalb auf die Beibehaltung des Abkommens 1890 von deutscher Seite verzichtet worden ist. Es heißt am Schlusse des Artikels und das ist wohl der einzige Grund der neuen Veröffentlichung:

„Dieses Abkommen muß, wenn wir recht unterrichtet sind, von allen drei deutschen Kaisern gebilligt worden sein bis 1890. Für seinen Abbruch, wenn es bis 1890 bestanden hat, wäre die Frage von Interesse, wann England Kenntniß von der Existenz desselben erhalten hat."

Hier wird also erstens ausgesprochen, daß auch Kaiser Wilhelm II. das Abkommen gebilligt hat, und zweitens angedeutet, daß Kaiser Wilhelm II. unter dem Einfluß von England sich habe bestimmen lassen, das Abkommen aufzugeben. Diese Ausführungen zeigen, daß der Angriff des Fürsten Bismarck sich immer mehr auf die Person des Kaisers selbst zuspitzt. Dieses frevelhafte Beginnen wird nur dazu dienen, das Urtheil der öffentlichen Meinung über den Fürsten Bismarck noch weit ungünstiger als bisher zu gestalten.

Der „Hamb. Koresp." antwortet auf den neuen Artikel des Hamburger Bismarckblattes, er glaube gut unterrichtet zu sein, wenn er die Wendung der Dinge Ursachen zuschreibe, die in Wien und Berlin gelegen hätten. In Wien sei man keineswegs so sicher gewesen, wie die „Nachrichten" behaupten, daß das Abkommen sich unter keinen Umständen gegen Oesterreich wenden könne. Die Frage nach den Gründen der Nichtverlängerung werde weder in der Presse noch im Reichstage von amtlicher Seite eine Anwort finden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. November.

— Der Kaiser wohnte Sonnabend in Pleß einer Jagd auf Fasanen und Hasen bei und reiste am Abend nach Berlin zurück, wo er gestern früh eintraf und alsbald nach Wildparkstation resp. dem Neuen Palais weiterfuhr. — Am 19. d. M. gedenkt der Kaiser auf Bahnhof Belleben einzutreffen und sich von dort nach Schloß Piesdorf zu seinem Hausminister Herrn v. Webel zu begeben.

— Der König von Württemberg hat aus Anlaß des Ablebens des Herzogs Wilhelm von Württemberg vom Kaiser ein Beileidstelegramm erhalten, in welchem derselbe versichert, das Andenken an den tapfern Soldaten hoch in Ehren zu halten, welcher mit seinem Vater in treuer Waffenbrüderschaft bei Oeversee im feindlichen Feuer gestanden habe. — Ferner ist dem König ein Beileidstelegramm vom Kaiser von Oesterreich zugegangen, in welchem derselbe beklagt, daß seine Armee einen hervorragenden, tapferen General verliere, dessen ehrenvolles Andenken die Geschichte bewahre.

— Das Befinden des Großherzogs von Baden ist befriedigend. Die Kräfte sind in Zunahme begriffen.

— Durch Kabinetsordre, datirt Schießplatz Meppen, den 27. Oktober 1896 ist die Einstellung der 24 Zentimeter, 21 Zentimeter und 15 Zentimeter Schnelllade-Kanonen L/40 in die Marine-Artillerie angeordnet worden. Sonach wird unsere Marine von nun ab einer förmlichen Neubewaffnung bei allen Neu- und Ersatzbauten der Panzerschiffe und Kreuzer 1., 2. und 3. Klasse entgegengehen, womit man sich nur einverstanden erklären kann. Der Hauptwerth bei der Armirung der neuen Panzerschiffe wird sonach auf die mittlere Artillerie entfallen, die schwereren Kaliber verschwinden natürlich nicht. Das Verhältniß zwischen schwerer und mittlerer Artillerie verschiebt sich vielmehr nur zu Gunsten der letzteren. Die schnellere Schußbereitschaft mit diesen recht wirkungsvollen Geschützen kommt den Panzerschiffen wie auch den Panzerkreuzern zu Statten. Die Ersteren sind in den unvermeidlichen Pausen, welche das Neuladen der schweren Geschütze erheischt, zeitweilig nahezu wehrlos, wenn ihnen nicht eine schußbereitere wirkungsvolle zahlreiche mittlere Artillerie zur Seite steht, und das wird jetzt erreicht. Natürlich ist der finanzielle Effekt für die Lieferungen der Firma Krupp sehr bedeutend. Er beziffert sich auf viele Millionen!

— Nach einer Unterbrechung von ca. 5 Monaten tritt morgen Dienstag der Reichstag wieder zusammen. Als erster Berathungspunkt steht die im Kommissionsbericht vorliegende Justiz-Novelle zur zweiten Lesung. Sie enthält vor allem die so lange und dringlich geforderte Entschädigung unschuldig Verurtheilter und die Berufung in Strafsachen. So bringt gleich der erste Tag einen Gegenstand zur Berathung, der die Interessen weitester Volkskreise berührt und ihre Aufmerksamkeit auf die Berathungen des Reichstags konzentrirt.

— Wie die „Staatsbürg.-Ztg." erfährt, hat das Staatsministerium in seiner Sitzung am Freitag die Berathungen über die Vorlage, betreffend die Erhöhung der Beamtengehälter, beendet. Die Aufwendung für diesen Zweck soll 28 bis 30 Millionen betragen. — Den „Berl. Neuest. Nachr." zufolge sollen die Honorarsätze der Universitätsprofessoren eine Steigerung erfahren, dagegen sollen die den Professoren bisher zugeflossenen Kollegiengelder an die Staatskasse abgeführt werden.

— Mit den Initiativanträgen der Reichstagsfraktion der Freisinnigen Volkspartei, betreffend das Duellwesen und die Karlsruher Vorgänge hat sich die Deutsche Volkspartei einverstanden erklärt und auf eine diesbezügliche Anfrage seitens der Leitung der Freisinnigen Volkspartei dem Reichstagsbureau telegraphisch die Unterstützung der Anträge angezeigt.

— Der Geldüberfluß in der Staatskasse drückt offenbar schwer auf

Feuilleton.

Rund um Afrika.

Von **Karl Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

Johannesburg (Transvaal), 3. Oktober.

XII. Johannesburg.

Seit einigen Tagen athme ich in vollster Wonne die Atmosphäre der Goldfelder .... Ich meine nicht jenes, hier überall herumschwebende, undefinirbare Aroma, das als Goldfieber die Köpfe fast der ganzen Bewohnerschaft umnebelt — ich meine die morgenfrische Luft des jäh aufblühenden, goldenen Johannesburg, in welcher für den richtigen Beobachter so tausendfach bunte Erscheinungen gedeihen.

O, welch' helles Vergnügen, die Kommissioner-Street, die Hauptstraße dieser neuen Welt, gemüthlich entlang zu bummeln, vorbei an imposanten, rothfarbigen Geschäftspalästen, die sich brüsten, als hätten sie sich von London oder New-York hierher verirrt; vorbei an der etwas aufgedonnerten Börse, deren feilschendes Gemurmel bis auf das Trottoir herausdringt und deren Besucher ihre Geschäfte noch auf der Straße fortsetzen; vorbei an armseligen Hütten, ach, so armselig, als könnte sie jeder übermüthige, halbwegs energische Windstoß von dannen blasen; vorbei an langen Fronten neuer, im Bau befindlicher Baracken, mit ihrer ganzen Umgebung aussehend, wie eine Vogelwiese vor der Eröffnung .... Und dann herumsteigen in den breiten, staubvollen Seitenstraßen, die oft vollständig verschwinden unter dichtem, wild daherfegendem Staubgewölk .... Ha, und endlich sich von diesen Schlendereien erholen in dem aus phantastischem Gebüsch hervorlugenden, vornehm ruhigen Villenviertel an der Bock-Street!

Noch steckt die ganze Stadt im zarten Kindesalter von kaum zehn Jahren. Trotzdem — es tummelt sich in ihren Straßen bereits eine Bevölkerung von gegen hunderttausend Menschen. Alle geistigen Kräfte sind angespannt. Ueberall eine große Entwickelung, ein mächtiges Vorwärtsstreben, ein Erreichen hochgesteckter Ziele. Ueberall ein rascher einzig und allein in der Welt dastehender Kulturaufschwung.

Freilich, diese Bevölkerung! ... Als hier plötzlich der Glorienschein des Goldes aufdämmerte, blitzschnell wurde es draußen in aller Welt bekannt. Sofort kamen Vertreter verschiedenster Nationen angezogen. So ist eine gar eigenthümliche Völkerversammlung von Chinesen, Holländern, Amerikanern, Hindu's, Japanesen, Franzosen, Kaffern, Russen, Engländern, Deutschen entstanden. Und Alle kamen sie mit der hochaufgetakelten Illusion: hier läßt sich das Gold womöglich mit der Kratze zusammenkratzen.

Nun träumt Jeder Angesichts der oft im Handumdrehen aufgeschossenen Reichthümer von goldenen Bergen. Liebkosend zeigt ihm seine Phantasie jene herrlichen Tage, wo er, reich mit Beute beladen, dieses verteufelte Staubloch Johannesburg verlassen kann, um dann in einem lauschigen Villenvorort von Paris oder London, oder unter den schattigen Bäumen Wiesbadens als gemachter Mann von der Johannesburger Hofjagd auszuruhen ....

Vorerst aber heißt es noch: mit Volldampf weiter nach Gold stürmen .... Ach, jetzt ist mir, als gleiche die ganze Stadt einer einzigen großen Börse, einer einzigen großen Spielbank, in der Jedermann nach seiner Weise vom Spekulationsfieber geschüttelt wird, vom vielfachen Millionär an bis hinab zum mahagonifarbigen Kaffer, dem kaum eine Ahnung von Hose um die dünnen Beine schlottert. .... O, der tollen Täuschung! Wie brutal zuweilen gar mancher dieser Kandidaten des Glücks aus der Höhe seiner Träume in die rauhe Wirklichkeit herabstürzt! Man zeigt mir ein ehemaliges englisches Parlamentsmitglied — der tapfere Mann streicht in einer Kneipe Tischbeine an; zeigt mir einen deutschen Premier-Leutnant — er kutschirt die zweiräderige Droschke herum; zeigt mir einen schwedischen Rechtsanwalt — er ist beim nächtlich dahinrumpelnden Müllwagen beschäftigt. Was thut der Mensch nicht, wenn er essen will!

Auch ahnt mancher jener rastlosen, goldkeuchenden Streber gar nicht, wie bald ihn vielleicht das Klimafieber packt, wie hinter ihm her in heißer Luft sogar der Tod grinst.

Johannesburg erhebt sich auf goldgefülltem Erdreich, hat schätzestrotzende Goldfelder in seiner Nachbarschaft und gewiß manch' warmklopfendes, goldenes Herz in seinen Häusern; aber es hat nicht ausreichend — Wasser. Kein Flüßchen rollt seine Fluthen daher, kein Bächlein schlängelt murmelnd sich dahin. Nur tiefe Brunnen mit dünnen, oft versiegenden Quellen und weite Cysternen mit dumpfem, abgestandenen Regenwasser bieten der Stadt ihre feuchten Schätze.

Man ist deshalb beim Verbrauch des Wassers möglichst sparsam, ja geradezu geizig. Im Hotel wandert der edle Stoff nur in kleinen, halbgefüllten Gläsern auf die Tafel. Mancher Junggeselle, welcher seinen geliebten Morgenkaffee selbst bereitet, sieht sich oft vor die herbe Entscheidung gestellt: soll ich Kaffee trinken, oder soll ich mich waschen? Und die Zeiten, in denen ein seichtes Bad zwanzig Mark*) kostete, weil ein Zusatz von Selters- und Sodawasser in die Wanne plätscherte, sind nicht gar lange vorüber.

Diese armen Johannesburger! Sie schnappen im dichtesten rothen Staubgewölk zuweilen wie ein Fisch in schlechtem Wasser, und kein hellperlender Wassertrunk, mit dem sie den Staub die Kehlen hinunterspülen können!

Und diese Preise! ... Jedes fremde Portemonnaie erschrickt in diesem gelobten Land beim Bezahlen solcher Summen, erschrickt bis in seine verborgensten Winkel hinein, und schmerzlich möchte es aufseufzen, wenn es seinen Inhalt so rasch dahinschmelzen sieht. ....

Die kleinste Verkehrsmünze ist Sixpence — fünfzig Pfennige. Soviel kostet ein bescheidenes Gläschen (etwa zwei Zehntel) schlechtes einheimisches Bier, oder ein dürftig belegter Sandwich, oder eine halbe Flasche Selters. ... Aber dann! Du willst rauchen. Ja, paff' nur fröhlich in die Welt hinein — eine gewöhnliche Zigarre kostet eine Mark! Und trinke eine Flasche deutsches Bier dabei — sie kostet vier Mark! Und laß Dich rasiren — das kostet eine Mark! Und laß Dir den Rock ausbürsten — kostet fünfzig Pfennige! ... Oder steck' Deinen Kopf in eine Küche, damit Dir die Hausfrau mit einem Anhauch von Bitterkeit erzählt, daß man für einen Salatkopf eine Mark, für ein Pfund Kartoffeln fünfzig Pfennige, für ein Dutzend Eier vier Mark blechen muß.

Das Aufzählen solcher Preise ist eine gar trübe Beschäftigung. Zur Ehre von Johannesburg muß jedoch gesagt werden, daß hier der fleißige Mensch ein Stück Geld verdient, wie es ihm sonst nirgends in der Welt auf den Tisch gelegt wird. Das Jahreseinkommen einer Hebeamme beispielsweise schätzt man nicht unter zwanzigtausend Mark. Soviel erhält nicht ein-

*) Der Einfachheit halber gebe ich die Preise in deutschem Gelde an. K. B.

den Finanzminister Miquel. Er tröstet sich aber damit, daß das nächste Jahr denselben wieder verschwinden machen werde. So schreiben die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“: „Uebrigens werden die jetzigen erheblichen Ueberschüsse schon im nächsten Etat verschwinden. Derselbe wird wohl nur mit einer Balance der Einnahmen und Ausgaben abschließen. Er kann auch bei soliden finanziellen Grundsätzen nicht anders abschließen.“ — Ueberschüsse im Etat verschwinden zu machen, ist ja eine Kleinigkeit, zumal wenn erst die neuen Automaten eingeführt sind. Diejenige Etatsaufstellung aber ist die beste, welche nachher am vollständigsten durch das Rechnungsergebniß bestätigt wird. Herr Miquel dagegen liebt die Etatsaufstellung nach bestimmten Schablonen. Auch hier möchte er überall noch Automaten anbringen. Den Unterschied der Rechnungen von dem Etat für 1895/96 im Betrage von 94 Millionen läßt er hauptsächlich damit entschuldigen, daß die Einnahmen von den Ressortministern so niedrig veranschlagt worden wären. Seit sechs Jahren aber hätte der Finanzminister nicht die Einnahmen gegen den Willen der Ressortminister in die Höhe gesetzt. Gerade sechs Jahre ist Herr Miquel bekanntlich im Amt. Merkwürdig, daß Herr Miquel dagegen sich nicht scheut, die Ausgabeetats der Ressortminister herunterzusetzen. Die offiziöse Korrespondenz beruft sich darauf, daß auch im Abgeordnetenhause die Veranschlagung von niemand, auch nicht vom Abg. Richter bemängelt worden sei. Das Bemängeln der Einnahmeanschläge im Abgeordnetenhause hat gar keinen Zweck, da die dortige Mehrheit grundsätzlich, den Weisungen Miquels folgend, an den Einnahmevorschlägen gar nichts ändert. Abg. Richter charakterisirte aber im Uebrigen das damalige Defizit von 34 Millionen als ein papiernes und setzte zugleich alle Kraft daran, im Reichstag das Verhältniß zu den Einzelstaaten günstiger zu gestalten. In der That hat sich das Verhältniß Preußens zum Reich für 1895/96 um 30 Millionen Mark günstiger gestaltet, als der Etat annahm.

— Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, betreffend Tunis, sind zum Abschluß gediehen. Dieser Tage wird der Vertrag unterzeichnet werden. Damit hört das Regime des Generalzolltarifs für die deutsche Einfuhr nach Tunis auf.

— Der industrielle Aufschwung läßt sich nach den Jahresberichten der deutschen Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1895 auch aus der steigenden Zahl der beschäftigten Industriearbeiter erkennen, nur in wenigen von den 76 Aufsichtsbezirken ist die Arbeiterzahl gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben. Eine Verminderung der Zahl der beschäftigten Arbeiter, und zwar 1,15 Proz. wird nur aus dem Aufsichtsbezirk Lübeck mitgeteilt. In einzelnen Bezirken ist die Arbeiterzahl ganz erheblich gestiegen, so in der Provinz Westpreußen um nahezu acht Prozent, im Aufsichtsbezirke Magdeburg um 7 Proz., im Bezirk Berlin-Charlottenburg um mehr als 10 Proz. Der Zuwachs der Arbeiterzahl im Allgemeinen entfällt in erster Linie auf die Textilindustrie, die Papier- und Lederindustrie, die Industrie der Steine und Erden und die Nahrungs- und Genußmittelindustrie.

— Der Große Ausschuß des Zentralvereins zur Hebung der Fluß- und Kanal-Schifffahrt hat eine Resolution angenommen zu Gunsten der Herstellung eines Großschifffahrtsweges zwischen Berlin und Stettin.

— Bei der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Westhavelland-Brandenburg, welche am Freitag stattfand, erhielt Peus (Soz.) 9720, Landrath von Löbell (kons.) 7685 Stimmen. Ersterer ist somit mit der kleinen Majorität von 95 Stimmen gewählt.

— Bei der Reichstagsersatzwahl im Gießener Wahlkreise erhielten: Köhler (Antisemit) 4006, Scheidemann (Sozial.) 3373, Meinert (nat. lib.) 2427, Stengel (frs. Volksp.) 2166. Sechs kleinere Ortschaften stehen noch aus, doch wird an dem Resultat — Stichwahl zwischen Köhler und Scheidemann — nichts geändert.

— In Hamburg sind am Freitag bei der Wahl zu Vertretern der Bürgerschaft die Sozialdemokraten in ihrem günstigsten Wahlkreis unterlegen; sie erhielten nur 19 Stimmen.

— Zum Fall Brüsewitz wird aus Karlsruhe gemeldet, daß vom Militärgericht nur ein einziger Zeuge, der in der Gesellschaft des Brüsewitz befindliche Jung-Stilling, vereidigt worden ist. Die anderen Zeugen, Theodor Walz, der Begleiter Siepmanns, der Tannhäuser-Wirth Krietsch, Rechtsanwalt Händel, durchaus unbescholtene, ehrenwerthe Männer, hat man nicht eidlich vernommen. Brüsewitz hat schon mehrfach Exzesse verübt; im vorigen Jahr ritt er in das Café Bauer ein, in diesem Frühjahr wollte er im Café Bauer einen Polytechniker erstechen. Wie nöthig es ist, den Thatbestand vor der Oeffentlichkeit klar zu stellen, zeigt auch die klägliche Haltung der offiziösen „Karlsruher Ztg.“ Dieselbe brachte am Tage nach der That eine kurze Notiz, worin thätliche Provokation des Brüsewitz durch Siepmann behauptet war. Seit diesem ist keine Notiz mehr über Brüsewitz in dem Blatte erschienen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Spaltung der österreichischen deutschen Linken hat sich nunmehr in aller Form vollzogen. Am Freitag Abend versammelten sich eine Reihe von Mitgliedern der Vereinigten Deutschlinken und beschlossen, aus dem Klub der Deutschlinken auszutreten. 25 deutschböhmische und zwei mährische Abgeordnete sind ausgetreten. Außerdem meldeten zwei kärnthnerische Abgeordnete schriftlich ihren Austritt an. Die Versammelten beschlossen alsdann, einen freien Verband unter der Führung des Abgeordneten Dr. Friedrich Nitsche zu bilden.

Das Ergebniß der ungarischen Abgeordnetenwahlen liegt jetzt aus sämmtlichen 413 Bezirken des Landes vor. Danach wurden gewählt: 282 Liberale, 37 Anhänger der Nationalpartei, 10 keiner Partei Angehörige, 48 Mitglieder der Cossuth-Fraktion, 7 der Ugron-Fraktion und 20 der Volkspartei. In 7 Bezirken ist eine Stichwahl nothwendig, in einem muß wegen Stimmengleichheit eine Neuwahl vorgenommen werden und in einem anderen Bezirk wurde die Wahl unterbrochen. Die liberale Partei hat 82 Bezirke gewonnen und zwar 24 von der Nationalpartei, 20 von den Parteilosen, 17 von der Kossuth- und 21 von der Ugron-Fraktion. Dagegen verloren die Liberalen 17 Bezirke und zwar 3 an die Nationalpartei, einen an die Parteilosen, 6 an die Kossuth-Fraktion und 7 an die Volkspartei. Der Reingewinn der liberalen Partei beträgt demnach 65 Wahlbezirke.

Rußland.

Die am Sonnabend in Petersburg zusammengetretene internationale Eisenbahnkonferenz berieth über die Haftbarkeit der Eisenbahnen für die Intaktheit der Getreidefrachten und die Regulirung des Getreideverkehrs und über die für 1897 ausgeworfenen Mittel zur Unterhaltung eines internationalen Eisenbahnkomptoirs.

Italien.

Der General Baldissera hat telegraphisch aus Massaua gemeldet, daß die Lage auf der ganzen Grenze fortdauernd beruhigend sei; es regne fortgesetzt. Darnach scheinen allerdings die Nachrichten der „Tribuna“ 2c., welche die Regierung nur auf ein Börsenmanöver zurückführt, mindestens übertrieben gewesen zu sein.

Schweiz.

Um bei einer etwaigen Auflösung der lateinischen Münzunion den Uebergang zur Goldwährung zu erleichtern, will der schweizerische Bundesrath, wie verlautet, im nächsten Jahre wiederum für 8 Millionen Franks Goldmünzen prägen lassen. Gegenwärtig beträgt die schweizerische Goldausmünzung bereits 35 Millionen Franks.

Spanien.

Die Lage auf den Philippinen hat sich wesentlich gebessert (?); man glaubt, der Aufstand werde vor Ablauf von 3 Wochen gänzlich unterdrückt sein. (!) Einer amtlichen Depesche aus Manilla zufolge, wurden die Aufständischen bei Saumatas geschlagen, sie hatten 38, die Spanier 2 Todte.

Großbritannien.

Der „Neuen Fr. Pr.“ wird gemeldet, daß der russische Botschafter in London dem englischen Auswärtigen Amte in aller Form die russisch-französischen Vorschläge zur Regelung der türkischen Finanzen mitgetheilt habe. Diese Propositionen nehmen die Konvertirung aller Schulden unter Aufnahme eines großen Anlehens in Aussicht. Das Anlehen soll unter der Garantie sämmtlicher europäischer Großmächte aufgenommen werden. Alle zur Deckung der Anleihe dienenden Steuern, Monopole und Zolleinnahmen sollen der mit erweiterten Befugnissen ausgestatteten Kommission für die türkischen Staatsschulden, welche einen offiziellen Charakter als Organ der Mächte erhalten wird, überwiesen werden. Die Kommission werde die Ueberschüsse an die türkische Regierung abführen Aus diplomatischen Kreisen verlautet jedoch, daß alle bezüglichen Meldungen den Thatsachen voraus eilen, dagegen scheint es bereits festzustehen, daß der Plan bei keiner Großmacht prinzipiellen Widerspruch findet.

Nordamerika.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Büreaus“ ist das Wiederaufleben des Geschäfts in den Vereinigten Staaten nach einer Präsidentenwahl nie so groß und allgemein gewesen, wie jetzt. In zahlreichen Fabriken, welche lange Zeit unbeschäftigt waren, wird bereits die Arbeit wieder aufgenommen. Besonders im Süden und im Westen macht sich erneute Geschäftsthätigkeit bemerkbar. Nach einem Telegramm des „Daily Amerika Telegraph“ aus Canton in Ohio lehnte Mac Kinley in einem Interview die Besprechung der Frage des Tarifs im Prinzip oder im einzelnen ab, räumte aber die Neigung ein für Aenderungen, die berechnet wären die Industrie der Vereinigten Staaten zu schützen.

Provinzielles.

× **Schulitz,** 9. November. Das zur Julius Wegener'schen Konkursmasse gehörige Grundstück ist von Herrn Treitel-Berlin für 39 000 Mk. gekauft worden. Dasselbe ist noch kurze Zeit vor Ausbruch des Konkurses mit einem Kostenaufwand von etwa 150 000 Mk. erbaut worden.

w **Culmsee,** 7. November. Der Gutsbesitzer Dauter in Drzonowo hat sich gestern Mittags im Bette erschossen. Was denselben zu dieser That getrieben hat, ist bis jetzt unbekannt. D. war unverheirathet und lebte in geordneten Verhältnissen. — Gestern fand im Lokale des Herrn Nerlich die 3. diesjährige Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins statt, welche zahlreich besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung erstattete der Direktor des Vereins, Gerichtssekretär Dunker den Geschäftsbericht, welcher ein sehr günstiger war. Verluste hat der Verein in diesem Jahre nicht gehabt. Als Kassirer pro 1897—99 wurde der Rentier Zeep wiedergewählt. Als Aufsichtsrathsmitglieder wurden gewählt: Brauereibesitzer Wolff, Zimmermeister Matlinski und Maler R. Franz. Ausgeschlossen wurden 23 Mitglieder und zwar wegen Konkurs 1, wegen Beitritt zur Bank ludowy 2, wegen Nichtzahlung des Mitgliederguthabens 20.

Schwetz, 5. November. In dem Dorfe M. liebte ein Mann sehr den Schnaps, wodurch er öfter in Geldverlegenheit gerieth. Ohne Wissen seiner Frau besuchte er nun seine beiden Stiefkinder in L. und erzählte ihnen mit thränenfeuchtem Blick, daß das jüngste Kind auf eine Leiter geklettert, herabgestüzt sei und sich das Genick gebrochen habe. Er lade sie zum Begräbniß ein und bitte um eine Geldunterstützung, ohne die er das Kind nicht anständig bestatten könne. Die beiden Geschwister gaben auch dem Vater zusammen 10 Mark. Am „Begräbnißtage“ erschienen die leidtragenden Geschwister mit Kränzen in der Hand und sahen den „gestorbenen Jungen“ freudig auf sich zueilen. Der tiefbetrübte Vater war in der ganzen Zeit nicht zu Hause gewesen und hatte das Begräbnißgeld vertrunken.

Elbing, 7. November. Einen Mordsrausch muß ein Herr gehabt haben, der in der Nacht zu Sonntag auf dem Heimwege den jüdischen Kirchhof passirte. Wahrscheinlich ist ihm dort der Gedanke gekommen, daß er sich in seinem Schlafgemach befinde, denn er ging wohlgemuth daran, sich auszukleiden. Als er Paletot und Jaquet fein säuberlich auf die gerade nicht sehr saubere Straße gelegt hatte, wurde er — vielleicht infolge der kühlen Witterung — anderen Sinnes und trabte weiter. Der Boden markirte seine Lagerstätte. Die ganze Geschichte wäre nun kaum der Erwähnung werth, wenn der unvorsichtige Zecher nicht auf seine nächtliche Wanderung ein Dokument über 26 000 Mark mitgenommen hätte, das früher mit einigen 40 000 Mark bewerthet war. Glücklicherweise fand die Kleider am Sonntag Morgen um 6 Uhr der dortige Friedhofdiener, der auch bald auf das Dokument aufmerksam wurde und es der Behörde überlieferte. Bei derselben hatte sich inzwischen auch der unterdessen nüchtern gewordene Verlierer gemeldet, dem sein Eigenthum alsbald ausgeliefert wurde. Wahrscheinlich wird er auf einer künftigen Bierreise nicht mehr so theure Werthpapiere mitnehmen.

Danzig, 7. November. Zu der am Montag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler stattfindenden Silo-Konferenz treffen als Vertreter des Ministers für öffentliche Arbeiten Geh. Ober-Reg.-Rath Möllhausen und Geh. Ober-Baurath Ehler, als Vertreter des Landwirthschaftsministers Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Thiel und Geh. Oberbaurath Conrad hier ein. Die Regierungspräsidenten werden an der Konferenz nicht theilnehmen.

Zoppot, 6. November. Die Gemeindevertretung genehmigte heute das von der Firma „Helios“ in Ehrenfeld bei Köln vorgeschlagene Projekt behufs Anlegung einer elektrischen Zentralstation am hiesigen Orte mit 8 gegen 4 Stimmen.

Sensburg, 6. November. Eine in Bosemb wohnhafte Frau hatte Brot gebacken; als sie den Laib bereits aus dem Ofen herausgenommen hatte, standen ihre drei noch kleinen Kinder neugierig am Ofen und blickten hinein. Plötzlich stürzte der Schornstein zusammen und begrub die beiden älteren Kinder unter seinen Trümmern. Das jüngste, im Alter von vier Jahren, wurde nur leicht an den Fersen verletzt, während von den beiden verschütteten Kindern das eine sofort todt und das andere schwer verletzt war.

Schlochau, 7. November. Heute haben sich mehrere neue Gläubiger zur Konkursmasse des flüchtigen Rechtsanwalts und Notars Tartara gemeldet. Auch aus der Nachbarstadt Konitz und der weiteren Umgegend sind viele Leute mit Beträgen bis zu 20 000 Mk. am Fallissement betheiligt. Ueber seinen Verbleib verlautet, daß er nach Holland gehen wollte, um sich zur Kolonialarmee anwerben zu lassen. Tartara war unverheirathet, mehrere Brüder von ihm sind in Amerika ansässig.

Königsberg, 7. November. In der zur Zeit hier tagenden 8. Provinzial-Synode kam gestern u. A. der Antrag Bourwieg und Genossen, der sogenannte „Professoren-Antrag“ zur Verhandlung, welcher sich gegen die Freiheit der Lehrthätigkeit an den Universitäten richtet. Der Antrag lautet: „Hohe Provinzial-Synode wolle beschließen, ihrer Ueberzeugung dahin Ausdrck zu geben, daß nur die Lehre der Theologie zum Segen der Kirche gereichen kann, welche durch Persönlichkeiten erfolgt, die fest im Glauben und im Bekenntniß der Kirche stehen, und zugleich die Erwartung auszusprechen, daß das Hochwürdige Kirchenregiment Mittel und Wege finden werde, um in stärkerem Maße als bisher der Staatsverwaltung gegenüber den Anspruch der Kirche auf die Berufung solcher Professoren für die evangelisch-theologischen Fakultäten zur Geltung zu bringen, welche in ihrer Lehre auf dem Boden dieses Bekenntnisses stehen.“ Eine ganze Reihe von Rednern, u. A. auch Prof. Dr. Benrath, wies auf die Nothwendigkeit der freien Forschung für die evangelische Kirche hin. Der genannte Redner namentlich wußte in fesselnden Auseinandersetzungen klarzulegen, wie sich die evangelische Kirche gerade auf diese Forschungen gründe und wie vor etwa hundert Jahren durch einen forschenden Theologen, durch Schleiermacher, ihre Erhebung aus einem sehr dürftigen Zustande, der heute keinem mehr genügen würde, gekommen sei. Das Resultat war, wie nicht anders zu erwarten, die Annahme jenes der freien Forschung feindseligen Antrages in namentlicher Abstimmung mit 67 gegen 53 Stimmen.

Königsberg i. Pr., 7. November. Auf dem frischen Haff wurde ein brennendes Fahrzeug, anscheinend ein Schooner, gesehen. Wegen des herrschenden Sturmes konnten sich die vorbeifahrenden Schiffe dem Fahrzeug nicht nähern.

Posen, 7. November. In dem Opalenitzaer Prozeß hat der Rechtsanwalt Bolinski die Vertheidigung der Angeklagten unentgeltlich geführt. Erzbischof von Stablewski hat ihm dafür ein Bild aus seiner Galerie als Andenken gewidmet. — In Folge des Krawalls von Opalenitza ist eine Verfügung erlassen worden, die Vorsichtsmaßregeln gegenüber den Huldigungen für den Erzbischof von Posen anordnet, so vor Allem die vorherige Anmeldung der Huldigung. Die polnische Presse ist darüber sehr entrüstet. So meint der „Dziennik“, die Verfügung käme einem Verbot gleich, da diese Ehrenbezeugungen meist Produkte augenblicklicher Entschließung und nicht von langer Hand vorbereitet seien. Wenn der Erlaß nicht aufgehoben würde, so sei im Abgeordnetenhause eine Interpellation von den polnischen Abgeordneten zu erwarten. Die Affaire Opalenitza sammt den Accessorien, welche aus derselben einen politischen Akt geschaffen hätten, eigne sich außerordentlich zu einer Erörterung vor dem Forum des Landtags. — Ueber die Frage, ob Herr v. Carnap noch im Amte ist oder nicht, gehen auch heute noch die Nachrichten auseinander. Die gestrige Meldung des „Kuryer“ und des „Dziennik“, wonach v. Carnap vom Amte suspendirt sein sollte, entsprach jedenfalls nicht den Thatsachen. Ein anderes polnisches Blatt will heute wissen, Herr v. Carnap sei gestern auf der hiesigen Regierung gewesen und habe, auf höhere Anregung hin, selbst seine Entlassung aus dem Amte beantragt, welchem Gesuch der Minister des Inneren auch sofort entsprochen habe. Auf Anfrage in Opalenitza kam dagegen die Nachricht, daß Herr von Carnap heute noch im Amte ist; als bestimmt kann man aber annehmen, daß Herr v. Carnap selbst um seine Entlassung nachgesucht habe. Auf alle Fälle hat der Herr ausgespielt.

Lokales.

Thorn, 9. November.

— [Personalien.] Nitze, Stabs- und Bats.-Arzt vom 2. Bat. des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt des Leib-Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8 befördert, Dr. Krause, Stabs- und Bats.-Arzt vom Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, in das 2. Bat. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 versetzt.

— [Anstellung von Postassistenten.] Am 1. Dezember werden diejenigen Postassistenten, welche aus der Klasse der Zivilanwärter hervorgegangen sind und bis zum 26. März 1892 einschließlich die Post-

---

mal der Premier-Minister im Fürstenthum Reuß. —

Kein Eisenbahnzug von Delagoa-Bay oder Kapstadt saust in die dämmerige Bahnhofshalle, der nicht neue Ansiedler bringt. Am rascheſten finden wackere Handwerker ihr Fortkommen. Ich lerne drei solch' brave Seelen kennen, die erst vor wenig Tagen hier ansegelten. Schon fliegt die Nadel des Schneiders in einem der ersten Kleidermagazine auf und nieder; glücklich trägt der Zimmermann seine Axt nach einer großen Baustelle, und der Barbier schabt in den Gesichtern der Goldminen-Aktionäre herum. Jeder dieser Leute verdient täglich zwanzig Mark.

Auch verwegene Abenteuerer, geriebene Spitzbuben, geniale Glücksritter, Schurkenprofile jeder Art, haben sich aus aller Welt eingefunden. Gleich Raubvögeln sind sie dem Schimmern des Goldes nachgezogen . . . .

Solch' angeschwemmtes gesellschaftliches Strandgut treffe ich Abends in einer, von erstickendem Tabacksqualm erfüllten, spärlich beleuchteten Spelunke. Man trinkt Whisky, Brandy, stürzt giftfarbigen Likör hinunter in den Magen — Fusel-Likör, welchen, falls er die Kleider betropft, nicht die beste chemische Reinigungsanstalt zu entfernen vermag. . . . . Manche schneiden damit auf, wieviel sie trinken können, und sind ganz stolz darauf sich vollzupumpen. Und überall Geschrei und Geschrei und erhitzte Gespräche und Geruch nach Kohlsuppe.

„Halloh, Musik! Musik!“ kreischt es plötzlich auf. Ach, es fehlt im Allgemeinen an Musik in Johannesburg. Hier, in der Spelunke, muß die Maschinerie eines Orchestrions den musikalischen Bedarf decken. Und das trommelt und trompetet jetzt drauflos, daß die trüben Fensterscheiben klirren. Starkes, aus kleinen, schlanktailligen Gläsern getrunkenes Bier, dann das Geplärr verschiedener Sprachen, die lärmende Musik — alles zusammen steigt diesen Leuten zu Kopf, macht sie betrunken. Nun verlangt man nach dem Spielen der Nationalhymnen, der portugiesischen, französischen, russischen, englischen, italienischen, schwedischen, deutschen. Der schlaue Wirth hat sie alle auf den Walzen. Eine nach der andern wird unter Herbeischleppen neuen Fusels für diese betrunkenen Patrioten heruntergeleiert und stürmisch applaudirt.

Gegen Mitternacht genügt das Wort „betrunken“ nicht mehr, um in kolorirender Prosa den Zustand zu malen, in welchen die Spelunke mit ihrer Musterkarte von Nationalhymnen jetzt versinkt. Der energische Wirth streift sich die Hemdärmel auf und zieht einen dicken Knüppel unter dem von Bier und Branntwein triefenden Schenktisch hervor, weil in Kürze das Hinauswerfen der Gäste beginnt. — —

Morgen fahre ich weiter nach Bloemfontein, der Metropole im Orange-Freistaat.

assistentenprüfung bestanden haben, etatsmäßig angestellt.

— [Zur Stadtverordnetenwahl.] Die Wahlbetheiligung in der dritten Abtheilung war, wie zu erwarten stand, eine äußerst rege. Von antisemitischer Seite wurden die größten Anstrengungen gemacht, Flugblätter mit Schandartikeln, worin die angesehensten und geachtetsten Bürger Thorns mit Schmutz beworfen wurden, mußten zu diesem Zwecke vorhalten, auch das hiesige antisemitische Organ gefiel sich gestern darin, wieder einmal Alles herunterzureißen und schlecht zu machen. Bis zum Schluß der Redaktion erhielten die meisten Stimmen auf 6 Jahre die Herren Professor Feyerabendt, Rentier Preuß, Kaufmann Kuntze, Maurermeister Mehrlein; auf 2 Jahre Buchdruckereibesitzer Buszczynski.

— [Stadtverordneten-Wahlen.] Für die Wähler der II. Abtheilung findet heute Montag, Abends 8 Uhr, eine Versammlung im hinteren Parterrezimmer des Artushofes zwecks Vorbesprechung der Wahl statt. Bei dem allseitigen Interesse, welches vorzüglich für die diesjährigen Wahlen herrscht, steht ja ein reger Besuch ohnedies zu erwarten, doch verfehlen wir nicht an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam zu machen.

—[Zuzug weiblicher Dienstboten nach Berlin.] Auf Grund eines Schreibens der Kaiserin über das Wirken des Vereins zur Fürsorge für die weibliche Jugend hat der Minister des Innern die Landräthe dringend ersuchen lassen, sich die thunlichste Förderung der Bestrebungen des Vereins besonders angelegen sein zu lassen. Insbesondere sollen sie fortgesetzt dahin wirken, daß die Amts- und Gemeindevorsteher gegen den Zuzug weiblicher Dienstboten nach Berlin thätig sind. Diese Beamten kommen vorzugsweise in die Lage, die Mädchen vor dem Zuzug nach den großen Städten zu warnen und diejenigen, welche sich nicht zurückhalten lassen, im Sinne des Vereins zu belehren.

— [Von der Eisenbahn.] Am 5. November ist die an der Bahnstrecke Thorn-Marienburg zwischen Graudenz und Roggenhausen belegene Station Wossacken, zur Zeit nur Personenhaltepunkt, für den Wagenladungs- sowie Eil- und Frachtstückgüterverkehr eröffnet worden. Die Abfertigung von Sprengstoffen, Fahrzeugen und lebenden Thieren (ausgenommen einzelne Stücke in Käfigen) ist nach wie vor in Wossacken ausgeschlossen.

— [Vom Holzmarkt] lauten die Nachrichten zur Zeit nicht günstig. Vorräthe sind überall vorhanden, doch stockt der Absatz. Berliner Mauerlatten sind 5—6 Pf., Kiefern Schwellen 6—8 Pf. pro Stück gewichen. Plancons finden nur zu billigen Preisen Abnehmer. Auch eichene Schwellen weichen im Preise. In Danzig sind größere Abschlüsse in Sleepers und Timbern mit russischen Eigenthümern zum Preise von 63 Pf. gemacht worden.

— [Die Hauptziehung] der Preußischen Lotterie hat am Sonnabend ihr Ende gefunden und damit manche Hoffnung auf das Lächeln der Glücksgöttin wieder zerstört, wiewohl sie hinwieder auch für Viele eine Besserung ihrer Verhältnisse oder doch wenigstens einen sogenannten „Herausreißer“ in sich schloß. Die Ziehung der 1. Klasse der nächstfolgenden 196. Lotterie findet am 5. Januar 1897 statt und neue Hoffnung winkt damit den diesmal Enttäuschten.

— [Eine Radfahrerunsitte,] die nicht nur einen durchaus unschönen Eindruck macht, sondern auf die Dauer auch zweifellos gesundheitliche Nachtheile bringt, ist die ständig nach vorne gekrümmte Haltung des Fahrers. In der Sportsfachpresse wird denn auch fortgesetzt diese Unsitte getadelt. Zum Theil liegt der Grund derselben an dem Rade selbst, indem der Sattel zu weit von der Lenkstange absteht und diese nicht hoch genug gestellt werden kann, um eine gerade Körperstellung des Fahrers zu ermöglichen. Zum großen Theile trägt aber der Fahrer die Schuld, da er Lenkstange und Sattel nicht gehörig, seinem Körpermaße entsprechend, einstellt. Bei richtiger, eine Schädigung der Gesundheit ausschließender Einstellung soll der Sattel ziemlich senkrecht — oder nur wenig nach hinten — über der Pedalachse stehen, und die Lenkstange soll so hoch gestellt werden, daß der Fahrer bei gerader Körperhaltung sich mit gestreckten Armen auf die Griffe der Lenkstange stützen kann. Selbstverständlich wird niemand etwas dagegen haben, wenn zum Zwecke besserer Ueberwindung einer Wegsteigung oder starken Gegenwindes der Oberkörper vorübergehend nach vorn gebeugt wird.

— [Vom Sonntag.] Das feuchtkalte, regnerische Wetter gestattete gestern keinen Ausflug in die an sonnigen Tagen noch immer schöne herbstliche Natur und so mußten sich die Zerstreuungs- und Erholungsbedürftigen mit den im Weichbilde der Stadt gebotenen abendlichen Veranstaltungen begnügen. Im Theater wurde vor fast vollbesetztem Hause zum dritten Male die Wildenbruch'sche Tragödie „König Heinrich“ aufgeführt und erfreute sich wiederum beifälliger Aufnahme; das Fehlen der Theater-Musik wurde allerdings lebhaft empfunden. — Die Kapelle des 21. Regiments konzertirte im Artushof und fand das sehr gewählte Programm volle Anerkennung. — Dem Ringkampf und sonstigen athletischen Vorführungen des „Athleten-Sportverein Frischauf“ im Viktoriagarten konnten wir leider nicht beiwohnen.

— [Schützenhaus-Theater.] In anerkennenswerthester Weise weiß Herr Direktor Berthold die Theater-Saison zu einer recht amüsanten zu gestalten. Wieder hat er mit allen anderen großen Bühnen Schritt haltend, eine der vorzüglichsten Novitäten: „Die Loreley“ für unsere Bühne erworben. Es ist dies eine Schwank-Neuheit, welche an allen ersten Bühnen einen stürmischen Erfolg errungen hat und auf deren Bekanntschaft wir uns ganz besonders freuen dürfen. Auch die größte Tagesneuheit der Saison: „Die offizielle Frau“ dürfte, wie uns Herr Berthold mittheilt, hier zur Aufführung gelangen. Morgen Dienstag wird als volksthümliche Vorstellung, zu sehr ermäßigten Preisen, die vierte Aufführung von „König Heinrich“ stattfinden. Herr Direktor Berthold hat, um Jedermann den Besuch dieses Stückes zu ermöglichen, die Preise der Plätze für diese eine Vorstellung sehr klein bemessen. Sperrsitz 1 Mk., I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg.

—[Der Zirkus Braun] wird morgen Dienstag hier auf der Esplanade eintreffen, um in einer Reihe von Vorstellungen den Beweis seiner Leistungsfähigkeit zu erbringen. Nach auswärtigen Blätternachrichten soll das Pferdematerial und die Dressur vorzüglich sein und das Künstlerpersonal aus besten, vielseitigsten Kräften bestehen. Das Programm für die Eröffnungsvorstellung am Dienstag Abend bietet hervorragende Nummern und verspricht reiche Abwechselung. Der Besuch des Zirkus sei somit den zahlreichen Freunden derartiger Vorführungen bestens empfohlen.

— [Thorner Liedertafel.] Das am vergangenen Sonnabend im Artushofe abgehaltene erste Wintervergnügen hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Konzerttheil wurde mit dem Beethoven'schen C-moll-Streichquartet Nr. 4 eröffnet, welches von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 21 gut durchgeführt wurde. Der gesangliche Theil brachte eine Anzahl neuer Kompositionen. Die Vortragsweise und Textaussprache waren ganz vorzüglich und fanden daher die Vorträge eine recht beifällige Aufnahme. Den Schluß bildete der übliche Tanz, dem besonders die junge Welt ihren Tribut zollte.

— [Der hiesige Kreisverein „Borussia“] im Verbande deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat den Verbandsdirektor Herrn G. Bernhardt zu einem Vortrag gewonnen, welchen derselbe am künftigen Montag, 16. d. M., pünktlich um 8½ Uhr beginnend, im kleinen Saal des Schützenhauses halten wird. Das Thema lautet: „Die sozialpolitischen Bestrebungen im Kaufmannsstand und der Verband deutscher Handlungsgehilfen.“ Zu diesem interessanten Vortrag sind, wie wir vernehmen, auch dem Verein nicht angehörende Kaufleute sehr willkommen.

—[Kleinkinder-Bewahrverein.] Für den am nächsten Mittwoch in den Sälen des Artushofes stattfindenden Bazar ist für mannigfaltige Abwechselungen gesorgt, u. a. ist auch eine große Sehenswürdigkeit, ein Bauernmuseum, mit recht erheblichen Kosten aufgestellt.

— [Ein schneller Tod] ereilte am Sonnabend Abend Herrn Regierungs-Baumeister a. D. Fuchs, Brombergerstraße, indem ihn beim Baden in der Wanne ein Schlaganfall traf. Als man nach längerer Zeit, da Betreffender nicht zum Vorschein kam, von Besorgniß erfüllt, die verschlossene Thür des Baderaums öffnen ließ, fand man den Bedauernswerthen entseelt vor.

— [Die Gothaer Petition] an den Reichstag, betreffend die brennenden Fragen der Beseitigung des Duell-Unwesens und der Militär-Gerichtsbarkeit, welche auch in unserer Expedition zur Unterzeichnung ausliegt, hat bereits eine Reihe von Unterschriften erhalten und regen wir nochmals dazu an. In Berlin weist die Petition bereits 62,000 Unterzeichner auf. Morgen Dienstag muß die Petition eingesandt werden.

— [Die Fernsprechleitung] zwischen Thorn und Bromberg war heute nicht betriebsfähig, es mußten Gespräche zwischen Bromberg, Berlin, Danzig daher unterbleiben.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,25 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Berlin. Die Vernehmung der Frau Justizrath Levy hat Freitag Vormittag vor dem Untersuchungsrichter Landrichter Telle stattgefunden. Die schwergebeugte Dame wurde von einem Sohne und einem Schwiegersohne geführt. Wie vorauszusehen war, vermochte die einzige lebende Zeugin der Schreckensthat fast gar Nichts zu bekunden, theils weil es noch sehr dunkel gewesen, theils weil sie von einem furchtbaren Schrecken und unsäglicher Angst befallen worden war. Der Untersuchungsrichter verzichtete daher auch darauf die Mörder der Zeugin gegenüberzustellen.

* Von unserer Marine. Das Panzerschiff „König Wilhelm“, welches z. Z. in der Kaiserl. Werft in Reparatur liegt, erhält an seiner Backbordseite, an der bisher 2 Scheinwerfer mit je 4000 Normalkerzenlichtstärke angebracht waren, noch weitere 2 Scheinwerfer mit je 15 000 Normalkerzenlichtstärke, sowie an Steuerbordseite weitere 6 Scheinwerfer mit ebenfalls je 15 000 Normalkerzenlichtstärke. Diese Anlage ist in so umfangreichem Maße ein vollständig neuer Versuch in unserer Marine. Die Einrichtung ist auf die Abwehr von Torpedoangriffen berechnet. Am Sonnabend werden die Arbeiten voraussichtlich beendigt sein. Die Anlage der vielen Scheinwerfer geschieht nach dem Muster der amerikanischen Kriegsschiffe, welche im vorigen Jahre in Kiel anläßlich der Kanalfeier verweilten und die theilweise 12 Scheinwerfer in äußerst praktischer, bereits beim Bau berechneter Anordnung, an Bord hatten.

* Dortmund, 7. November. Die „Tremonia“ meldet: Gestern Abend gegen 10½ Uhr wurde im benachbarten Sodingen am Hause eines Kolonialwaarenhändlers ein Dynamitverbrechen verübt. Sprengstoff wurde durch ein Kellerloch geworfen und explodirte. Das Haus wurde stark beschädigt; die im Laden befindlichen Waaren wurden zum großen Theil vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* Dresden, 7. November. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr fand auf der Eisenbahnstrecke Dresden-Reichenbach zwischen den Haltestellen Oberrothenbach und Mosel bei Zwickau ein Zusammenstoß des um 8 Uhr 17 Minuten von Löha nach Zwickau abgehenden Lokalpersonenzuges mit dem Güterzuge Nr. 2331 statt. Vom Personenzuge wurde ein Reisender getödtet und zwei Schaffner verletzt. Vom Güterzuge erlitten der Zugführer und zwei Schaffner Quetschungen. Außerdem trugen fünf Reisende leichte Kontusionen davon. Der Materialschaden ist recht bedeutend, da vom Personenzuge sechs Wagen, vom Güterzuge 16 theils leer, theils beladene Wagen stark beschädigt wurden.

* Wien, 7. November. Im Logengange des Karltheaters entstand heute Abend vor Beginn der Vorstellung ein Brand, welcher 2 Logen ergriff und deren Tapisserien zerstörte. Der Logenvorhang war mit Petroleum getränkt. Man vermuthet Brandstiftung. Die heutige Vorstellung, welche polizeilich untersagt war, wurde im letzten Augenblick gestattet.

* Versailles, 6. November. Arton wurde vom Schwurgericht zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt. Auf ein so hohes Strafmaß war der Verurtheilte sicher nicht vorbereitet. Seine Drohungen mit Enthüllungen zum Panamaskandal haben ihm nichts genützt und man ist allgemein überzeugt, daß er nichts zu verrathen hat.

* Unter ganz besonderen Umständen fand der Gottesdienst zu Comps bei Lyon am Allerseelentag statt. Die mächtig angeschwollene Rhone drang in die Kirche. Der Pfarrer fuhr daher im Nachen zum Altar, der noch frei hervorstand; das Wasser erreichte nur dessen untere Stufen. Die Gläubigen folgten dem Pfarrer ebenfalls im Nachen in die Kirche, konnten aber nicht aussteigen, sondern mußten in ihren Schiffen bleiben, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Nachdem Morgens die hl. Messe also gefeiert worden war, fand Nachmittags die Vesper in gleicher Weise statt.

* Zu einer Bauernhochzeit in der hannoverschen Ortschaft Nordholz waren dieser Tage nicht weniger als 200 Familien durch berittene Hochzeitsbitter geladen worden. Die Tafelrunde betrug am ersten Tage reichlich 500 Personen, am zweiten speisten etwa 700 Personen. Getrunken wurden nach dem „Hamb. Corr.“ an beiden Tagen gegen 700 Flaschen Wein, 54 Faß Bier, ein Oxhoft Branntwein, ein Meer von Kaffee.

* Nach 20 Jahren. In den siebziger Jahren hatte der jütländische Bauer Jens Peter Nilsen einen großen Bauernhof auf Seeland sehr billig erstanden unter der Bedingung, dem früheren Besitzer und seiner Frau lebenslänglich Wohnung und Unterhalt zu geben. Kurze Zeit nachher ward der alte, aber noch sehr rüstige Auszügler im Walde erhängt gefunden. Die Leichenschau nahm Selbstmord an, obgleich ein denkbarer Grund nicht vorlag. 1878 kaufte Nielsen unter denselben Bedingungen wie vorher einen andern Hof; hier erhängte sich, noch ehe ein Jahr um war, die rüstige frühere Besitzerin in einer Scheune. Trotzdem die öffentliche Meinung diesen Todesfall verdächtig fand, ward auch hier ein Selbstmord angenommen, und Nielsen verblieb unangefochten, bis er in Folge schlechter Wirthschaft den Hof verlassen mußte und nach Jütland zurückkehrte. Nach etwa zwanzig Jahren nun strengten die Kinder der beiden Selbstmörder ein gerichtliches Verfahren gegen Nielsen als den Mörder der beiden Alten an. Eine außerordentliche Kommission ward mit der Untersuchung betraut und brachte so überwältigende Beweise seiner Schuld zu Wege, daß Nielsen sich jetzt beider Mordthaten schuldig erklärte.

* Die Verwüstung der amerikanischen Wälder durch die Papierfabrikation schildert die Zeitschrift „Garden and Forest“ in eindringlicher Weise. Die Nadelwälder, von denen die Industrie des Holzpapiers fortdauernd ihren Stoff bezieht, drohen mit Erschöpfung. Es giebt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten über 2000 Fabriken, welche sich damit beschäftigen, das Mark des Holzes in Papier zu verwandeln. Es kann nicht Wunder nehmen, daß bei einem derartigen Betriebe der Waldbestand reißend abnimmt. Zudem ist das Holz in Amerika spottbillig. Aus einer Klafter Holz werden ungefähr 20 Centner Mark gewonnen, und diese kostet höchstens 30—35 Mark. Es giebt indessen viele Gegenden, wo man ein halbes Hektar Waldboden, welches etwa 15 Klafter trägt, für 55—90 Mk. kaufen kann, man kann sogar die einzelne Klafter Holz stellenweise für 4 Mark vom lebenden Bestande kaufen. Natürlich übersteigen die Kosten des Fällens und des Transports die Kosten des Materials selbst, das hindert jedoch nicht, daß das Holz eine der billigsten Waren bleibt. Im Jahre 1895 wurden auf diese Weise ungefähr 50 000 Hektar zerstört, für das Jahr 1897 wird der Verbrauch auf das Doppelte geschätzt. Nimmt man nun noch hinzu, daß dieselben Wälder den Tischlern und Zimmerern ihr Material hergeben müssen, und bedenkt man, daß Niemand für eine Wiederaufforstung Sorge trägt, so wird es begreiflich, daß dieser Teil des amerikanischen Reichthums keine lange Zukunft mehr vor sich haben kann.

* Den Seeschiffen aus Holz wird vielfach die Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit gegenüber den eisernen abgesprochen, so daß man in neuerer Zeit selbst Segelschiffe meist aus Stahl fertigt. Und dennoch giebt es auch unter den Holzschiffen ganz ehrwürdige Veteranen mit so hohem Alter, daß man sich nur wundern kann, daß solche Schiffe noch seetüchtig sind. Nach den in der neuesten British Mercantile hipping List enthaltenen, vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz mitgetheilten Angaben über das Alter der noch heute unter britischer Flagge dienstthuenden Holzschiffe befinden sich darunter: 1 Schiff von 122 Jahren, 3 Schiffe von 105—110 Jahren, 4 Schiffe von 100—105 Jahren, 13 Schiffe von 95—100 Jahren, 14 Schiffe von 90—95 Jahren u. s. w. Es wäre interessant, auch von den deutschen Schiffen eine solche Statistik zu haben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. November.

Fonds: matt.			7. Nov.
Russische Banknoten		217,70	217,40
Warschau 8 Tage		216,25	216,30
Preuß. 3% Consols		98,70	98,70
Preuß. 3½% Consols		103,90	103,80
Preuß. 4% Consols		103,90	104,00
Deutsche Reichsanl. 3%		98,30	98,50
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,60	103,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,20	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe		65,90	65,90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		94,40	94,30
Diskonto-Comm.-Antheile		207,00	207,50
Oesterr. Banknoten		170,15	170,25
Weizen:	Nov.	173,50	172,50
	Dez.	174,50	173,75
	Loco in New-York	90 c	86¾
Roggen:	loco	131,00	131,00
	Nov.	131,00	130,50
	Dez.	131,75	131,50
Hafer:	Nov.	130,50	130,00
	Dez.	130,00	130,00
Rüböl:	Nov.	59,50	59,20
	Dez.	59,50	59,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,80	56,70
	do. mit 70 M. do.	37,10	37,00
	Nov. 70er	41,90	41,60
	Dez. 70er	41,90	41,60
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	100,50

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 7. November, pro 100 Pfund.

Stettin loco	Mark	11,20
Berlin	„	11,10

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. November.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	38,00 „	37,80 „	—,— „
Nov.		—,— „	—,— „	—,— „
„		38,00 „	36,80 „	36,80 „

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: Volkmar Hoppe in Thorn.

Hermann Friedländer, Thorn

Baarsystem. **Feste Preise.**

Dienstag, den 10., Mittwoch, den 11., Donnerstag, den 12.

werden die **angesammelten Reste** und **einzelnen Roben** von 6 bis 9 Meter in

wollenen Kleiderstoffen

zu **aussergewöhnlich billigen** Preisen ausverkauft.

Auf jedem Stück steht der feste Verkaufspreis.

Bekanntmachung.

Zum **Armendeputirten** des 3. Reviers X. Stadtbezirks ist an Stelle des nach der Innenstadt verzogenen Rentners **Holder-Egger** der Restaurateur **Dalitz** (Kirchhofstraße 54) erwählt und in das Amt eingeführt worden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Friedrich Tomell** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Antonie** geb. **Wilczewski** in **Schoensee** ist

am 7. November 1896,

Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler** in **Thorn**,

Offener Arrest mit Anzeigefrist:

bis 21. November 1896.

Anmeldefrist:

bis zum 1. Januar 1897.

Erste Gläubigerversammlung

am 2. Dezember 1896,

Vormittags 10 Uhr,

Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 8. Januar 1897,

Vormittags 10 Uhr,

daselbst.

Thorn, den 7. November 1896.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 13. November cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

3 Hobelbänke,
2 Faß Rum,
1 Faß Hamburger Bitter und
40 Flaschen Rothwein

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 9. November 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Bin auf kurze Zeit verreist.

Dr. Dorszewski,

Seglerstraße.



Reitunterricht

wird ertheilt.

M. Palm, Stallmeister.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Ein Ausziehtisch,

sehr gut erhalten, wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen **Strobandstr. 17, III.**

Wagenremise

zu vermiethen. **M. Palm.**

Wie im vorigen Jahre

so habe ich auch in diesem Jahre einen grossen Posten **guter**

Jugendschriften

für jedes Alter passend in **tadellos sauberen** Exemplaren erworben, die ich zum Feste zu den folgenden **herabgesetzten** Preisen anbiete:

Statt 3,50 Mk. **für** 2,50 Mk. **Statt** 2,50 Mk. **für** 1,75 Mk.
Statt 2,00 Mk. **für** 1,25 Mk.
Statt 1,50 Mk. **für** 0,75 Mk. **Statt** 1,00 Mk. **für** 0,50 Mk.
Statt 0,50 Mk. **für** 0,25 Mk.

Sämmtliche Bücher behandeln mit feinem Verständniss und Sachkenntniss dem Fassungsvermögen der Kinder angepasste Materien. Der trockene Lehrton ist geflissentlich vermieden, doch auf erziehliche Wirkung überall Bedacht genommen, und alles ausgeschlossen, was von diesem Gesichtspunkte betrachet, nur im Geringsten hätte bedenklich erscheinen können. So werden diese Bücher, zunächst zwar der Unterhaltung gewidmet, auch ihre sittliche Wirkung auf das Kindergemüth nicht verfehlen, und können dieselben allen Eltern, denen die Erziehung ihrer Kinder Herzenssache, mit vollem Rechte empfohlen werden.

Ich betone ausdrücklich, dass sämmtliche Exemplare trotz der herabgesetzten Preise **tadellos sauber und neu** sind. Ich beginne mit dem Verkauf hereits heute, da kurz vor dem Feste das Lager erfahrungsgemäss ausverkauft ist. Auf Wunsch reservire ich gewünschte Bücher für bestimmte Zeit. Umtausch **gleich nach dem Fest** gestattet.

Thorn, Breitestrasse 28. **Justus Wallis**

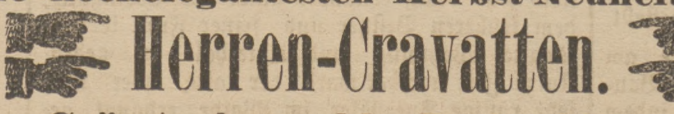
Buchhandlung.

Lassen Sie sich nicht irre machen

beim Einkauf von **Velours-Schutzborde** durch die vielen Nachahmungen von theilweise sehr geringer Güte. Achten Sie genau auf **Vorwerk's unverwüstliche Original-Qualität;** denn vielen Käuferinnen ist in Geschäften, in welchen das Plakat des Erfinders aushing, unter der Marke **„Vorwerk"** eine minderwerthige Waare mit täuschend ähnlichem Etiquette – meistens nicht einmal billiger – verkauft worden, deren geringe Haltbarkeit sich beim Tragen sofort herausstellte. **Vorwerk's Original-Qualität** ist fortan kenntlich an dem in kurzen Abständen auf die Borde deutlich aufgedruckten Namen **„Vorwerk". Verlangen Sie sowohl beim Einkauf im Laden als auch am fertig bezogenen Kleide diesen Nachweis,** und wenn derselbe, weil neu eingeführt, an allen Farben noch nicht vorhanden ist, so achten Sie darauf, daß unter allen Umständen bei der Vorwerk'schen Original-Waare am letzten Ende eines jeden Stückes **ein rothes Siegel** mit dem Namen **„Vorwerk"** vorhanden sein muß. In gleicher Weise sind die unentbehrlichen Vorwerk'schen Gebrauchsartikel: **Rundgewebte Kragen- und Gürteleinlage, Rockgurt und Gloria-Gaze** (Steiffutter zum Abfüttern der Kleider) gekennzeichnet durch den Namen des Erfinders **„Vorwerk".**

Soeben eingetroffen:

Die hocheleganten Herbst-Neuheiten in



Grösste Auswahl. Preise billigst.

J. KLAR,

42. Breitestrasse 42.

Ein geräumiger Speicher

am Wasser und an der Bahn gelegen, sowie eine **Wohnung** in guter Geschäftsgegend, von 3 Zimmern, von denen sich eins zum Comtoir eignet, zum 1 Januar 1897 od. früher zu vermiethen gesucht. Off. sub **G. K. C. 1126** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Danzig,** erbeten

---

Junger zuverlässiger Materialist

wird für ein Comptoir **sofort zu engagiren gesucht.** Offerten mit Gehaltansprüchen u. Zeugnißabschriften sind unter **A. E. 100.** an die Expd. dieser Zeitung abzugeben.

Bonne zu einem Kinde nach **Warschau** und auch **3 feinere Stubenmädchen** gesucht.

J. Makowski, Seglerstraße 6.

Aufwartefrau

täglich für kurze Zeit gesucht Gerechtestr. 3.

II. Etage von sofort zu vermiethen 17. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

„MESSMER" Thee 3.50 pr. Pfd.

Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 60 u. 80 Pf.

bei **Julius Buchmann Brückenstr 34.**

Sämmtl. Wäsche u. Kleider werden **billig** und **gut** angefertigt **Mocker,** Thornerstraße 43.

I. u. II. Etage,

große Wohnungen von 8 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör, Pferdestall und Remise, von sofort oder später zu vermiethen **Brombergerstr. 60.**

---

1 m. Zim., prt., m. Kab. z. v. Strobandstr. 17.

Im

Neubau Schulstr. 10|12

sind herrschaftliche Wohnungen von 6 Zim. nebst allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Circus A. BRAUN

auf der Esplanade Thorn.

Schul- u. Kunstreiter-Gesellschaft ersten Ranges.

Einem hochgeehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** erlaube ich mir hierdurch die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit meiner renommirten, aus den hervorragendsten Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft und einem auserlesenen Marstall hier eingetroffen bin.

Dienstag, den 10. November, Abends 8 Uhr:

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Mittwoch, den 11. November, Abends 8 Uhr:

Große Sports-Vorstellung.

Preise: Sperrsitz 1,50 Mk., I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pfg., Gallerie 40 Pfg. Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Kassenpreise.

Der Circus ist gut geheizt.

Hochachtungsvoll

A. Braun.

Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung wird ertheilt Strobandstraße 19 II.

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen & Contorwissenschaft. Am 16. November beginnen neue Curse. Besond. Ausbildung. **H. Baranowski.** Bedingungen in der Schreibwaaren-Hdl. **B. Westphal** zu erf.

Aufwärterin gesucht Elisabethstr. 12.



---

1 frdl. Wohn. vom 1. Dezember zu vermiethen **Klosterstraße Nr. 1, 3 Trp.**

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Altstädt. Markt 5

ist die von Herrn Stabsarzt **Nitze** bewohnte **III. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.

Möbl. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Gut möbl. Zimmer, vollständig ungeniert, sucht ein Herr. Off. mit Preisangabe unter **G. H. 19** hauptpostlagernd.

---

1 kl. möbl. Zimmer mit guter Pension billig zu haben Gerechtestraße 2, 1 Tr., l.

Ein gut möblirtes Zimmer

billig zu vermiethen Schillerstraße 1.

Pferdestallung zu vermiethen

für 1 und 2 Offizierpferde **Brückenstr. 13.** Wasser im Hofe. Näheres beim **Portier.**

Broschüre gratis und franko über

Nervenleiden, Schwächezustände,

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von **Haut-** und **Frauenleiden, Wunden, Geschwüren,** mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung. Auswärts brieflich.

Heilanstalt „ISIS" (Dr. Franz Lang) DARMSTADT (Hessen).

Husten -|- Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Übermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei

J. G. Adolph.

Schützenhaus-Theater.

Dienstag:

König Heinrich.

Ermäßigte Preise.

Thorner-Liedertafel,

Dienstag Abend Probe.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.

Bazar

Mittwoch, den 11. November cr.,

nachmittags 4 Uhr,

in den oberen Räumen des Artushofes.

Eintritt 25 Pf., Kinder frei.

Von 5 Uhr an:

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des königl. Instr.-Regiments v. Borcke Nr. 21.

Für Kaffee und reichhaltiges Buffet wird bestens gesorgt sein.

Um Uebersendung der uns freundlichst zugedachten Gaben und recht zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Hedwig Adolph. Rosa v. Fischer. Louise Glückmann. Ida Gotzhein. Anna Hübner. Laura Lilie. Hanna Schwartz. Johanna Sponnagel. Emma Uebrick.

Central-Hôtel, Thorn.

Heute Dienstag, 10. November.

Warschauer Flaki.

Jäger-Bigos.

Trüffel-Leberwurst

(eigenes Fabrikat).

Von 6 Uhr Abends ab:

FREI-CONCERT.

Mittwoch, d. 11 November:

Italienische Nacht.

כשר **Täglich feinste Pfannkuchen** und alle Sorten **Gebäck** nur mit **reiner Naturbutter** bei

S. Gellhorn, THORN, Schillerstr. 16.

Hierzu eine Beilage und eine Lotterie-Liste.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.